Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 51 (1973)
Heft: 3

Rubrik: Vapko-Mitteilungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Sporen der Bischofsmütze nur zwei exzentrisch gelagerte Öltropfen aufweisen. Ausserdem haben die Sporen der Bischofsmütze glatte Wände, während die Sporen der Gipfellorchel an beiden Enden stachelähnliche Ansätze zeigen.

Krombholz nannte im Jahr 1834 die Riesenlorchel *Helvella gigas* und die Gipfellorchel *Helvella fastigiata*. Die Gattungszugehörigkeit dieser beiden Lorcheln hat inzwischen mehrmals gewechselt. Heute werden sie auf Grund ihrer Sporenmerkmale zu der Gattung *Discina* gestellt (Svrcek & Moravec in «Ceska Mykologie» 1972/I), während die Bischofsmütze als *Gyromitra infula* bezeichnet wird. 91/2

In den USA kommen Lorcheln vor, die unserer Riesenlorchel und unserer Gipfellorchel sehr ähnlich sind, und es wird jetzt untersucht, ob unsere Gipfellorchel mit der nordamerikanischen Art *brunnea* (Underwood) = *underwoodii* Seaver identisch ist oder nicht. Zu diesem Zweck wird aus verschiedenen Plätzen Europas Material gebraucht, um die makroskopische und mikroskopische Variationsbreite genauer feststellen zu können.

Es ergeht nun an alle Schweizer Pilzler die Bitte, bei ihren ersten Pilzwanderungen im Frühling auf die Riesenlorchel und die Gipfellorchel zu achten, und es wird gebeten, gut getrocknete Stücke, möglichst mit einem Dia oder einer Zeichnung versehen, an

Naturhistorisches Museum
Botanische Abteilung
z. H. Herrn Doz. Dr. Harald Riedl
Burgring 7
A-1014 Wien, Österreich

zu senden. Um genaue Fundortsangabe wird ersucht: Ort, Baumarten, Datum. Selbstverständlich werden alle Auslagen vergütet.

Da die Lorcheln eine ausserordentlich interessante Pilzgruppe sind, lohnt es sich sehr, nach diesen ersten mykologischen Frühjahrsboten mit ihren drolligen Figürlein Ausschau zu halten. Verbindlichster Dank im voraus! *Harald Riedl*

VAPKO-MITTEILUNGEN

Russula xerampelina (Schff. ex Secr.) Fr., Heringstäubling

An der letzten Kurstagung der amtlichen Pilzexperten des Kantons Zürich lagen in einem Behälter der richtig bestimmten Pilzarten elf Exemplare in den verschiedensten Farben, als «*Russula xerampelina*, Heringstäubling» beschriftet. Die Farben variierten von Fleischrosa, Gelblich-Orange, Olivlich, Apfelgrün, Dunkelbraun, Chromgelb bis Purpurrot und Weinrot. Die roten Farben oft mit schwarzer Mitte, aber auch ohne Schwarz auf dem Hut. Zweierlei hatten die elf Exemplare gemeinsam: den ± starken Geruch nach Fischen (Hering?) und das bräunende Fleisch an den Druckstellen und an der Stielbasis. Viele Teilnehmer konnten den Worten des Kritikers – Eugen Buob – kaum glauben, dass dies tatsächlich ein und

dieselbe Art sein konnte. Zufolge Zeitmangel war es aber nicht möglich, eingehend auf die Art einzutreten. Ich versprach, in unserer Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde auf diese Art zurückzukommen.

In unserem Bestimmungsbuch von Prof. Dr. M. Moser (Bd. II/b2) lesen wir bei der Art Nr. 2403 *(R. xerampelina)* folgendes:

«... Hut dunkel weinrot, in Nadelwald (mit rotem Stiel: var. *erythropus* Pelt.) oder braun bis blass, fest, in Buchenwald (var. *Barlae* Mass.) oder grünlich, in Buchenwald (var. *elaeodes* Bres.) und zahlreiche weitere Varietäten.»

In der Russula-Monographie von Julius Schaeffer lesen wir, dass die Farbe des Hutes sehr variabel ist. In Nadelwald: frisch leuchtend karmin-, purpur-, wein- bis phosphorrot, Mitte oft schwarz; im Buchenwald auf Kalk überwiegend blass, fleischrosa, orange, gelblich, auch olivlich, unter Espen und Birken und im Mischwald, zwischen all diesen Farben spielend. Hutrand meist in roten, Mitte in dunkelbraunen, oliven, chromgelben oder blassen Tönen, auch ganz isabell oder weisslich verblasst.

Auch die Farbe des Stieles ist variabel, und zwar weiss, bei sattroten Formen ± schön rot angeflogen, selten völlig rot, auf Druck (Berührung) rasch chamois-honiggelb, olivocker bis schmutzigbraun anlaufend.

Dass auch bekannte Mykologen mit der Bestimmung von *R. xerampelina* es nicht immer leicht hatten, entnehmen wir einer Niederschrift von Julius Schaeffer. Er schreibt u. a.:

«... um Berlin eine der gemeinsten Arten, im Laub- und Nadelwald, wohl überall häufig, ausserordentlich formenreich. Die Formen scheinen nach den Standorten um folgende vier Typen zu schwanken, die als Varietäten geführt zu werden verdienen, obgleich es sich sicher noch nicht um feste Rassen, vielleicht nur um Standortsformen handelt, und zwar:

Bässler: Braune und grüne Form häufig bei Kastanien, rote nur bei Kiefer und Fichte.

Haas: Findet scheint's überwiegend die Laubwaldform, gross, Hut schön rosafleischrot mit etwas Olivgelb, oder gross, gelb, bleich-rosa-randig. Auch ich fand ockergelbe Exemplare. Eine var. *limonia*, var. *rubra*, ebenfalls im Fichtenwald, aber Hut zitronengelb, zu Grün neigend, aber nicht oliv. Starker Heringsgeruch. Auch *f. atroviolacea*, Hut schwarzviolett mit graugrünen Tönen.

1939, 8: ein gemaltes Stück aus Rieden unter Buchen hielt ich zuerst für *Romellii*, dann für die feuergelbe *maculata*, und irrtümlich für scharf. Sie hat überhaupt kein Stielmark, sondern ist gleichmässig fest und zähfleischig, mit Anilin langsam schönst kadmiumrosa.

1. Typ: Nadelwaldform, var. *rubra* Britz., Sing. = var. *Linnaei* (Fr.?, Ri.) M.-Zv. = var. *erythropus* Fr.?, nur mit roten Farben, mit meist satteren Lamellen und Sporen.

2. Typ: Buchenwaldform, var. *Barlae* (Quél.) Mass., eine blassere, sehr feste Form, viel langsamer und schwächer anlaufend und riechend. Mit $FeSO_4$ frisch roströtlich bis fleischrosa, erst nach dem Anlaufen grün reagierend. Ich fand diese sehr auffallende Form auf Jura- und Muschelkalk ganz vorherrschend, aber doch dazwischen immer auch wieder normal weinrote Hüte. Die Stiele fand ich öfter

dicht braun punktiert erhaben-flockig. *R. Roseipes* Ri. (Verfärbender Täubling) hierher! = *R. graveolens* Lge. nach Moeller.

3. Typ: Die farbwechselnde Form, zwischen 1 und 2 sozusagen vermittelnd, besonders unter Eichen. Lamellen meist blasser.

4. Typ: Den völlig olivgrünen Typus, var. *olivascens* (Fr.?) M.-Zv., var. *elaeodes* Bres. finde ich nur sporadisch, also mehr als blasse Form; ein apfelgrünes, sehr hartes und festes und in dieser Hinsicht an var. *Barlae* (Quél.) Mass. erinnerndes Exemplar, roch zuerst sehr stark angenehm genau wie ein Apfel.

Die Art kann, wenn man ihre charakteristischen Fleischreaktionen nicht beachtet, oder wenn sie teilweise ausbleiben – so der Geruch im Spätherbst – mit zahlreichen andern Arten verwechselt werden. Sie wird genau so lilarot wie *R. Mariae* ss. Romagn. (= *R. amoena* Quél.), Querflockiger Täubling, so braunrot wie *R. integra* L. ex Fr. ss. René Maire. Schmieriger Täubling, so dunkel wie *R. atropurpurea* Krbh., Dunkelroter Täubling; mit *R. melliolens* Quél., Braunflekkender Täubling, und *R. viscida* Kudr., Lederstieltäubling, hat sie sogar eine ganze Anzahl Farbformen und bräunendes Fleisch gemeinsam. Auch *R. olivacea* (Schff. ex Secr.) Fr., Olivfarbiger Täubling, kann sie optisch restlos vortäuschen.

Es ist daher kein Wunder, dass ihre Identifizierung in der Literatur, nach Bildern und Beschreibungen oft völlig unmöglich ist, wenn man bedenkt, dass Romell der erste war, der den Geruch und das anlaufende Fleisch hinreichend kennzeichnete. Der Vorwurf, den Bresadola gegen Romell erhoben, er habe selbst gemeine Arten unrichtig bestimmt, trifft in Wahrheit nicht Romell, sondern unsere mykologischen Klassiker.

Genau genommen lässt sich die Friessche *olivacea*, wie Romell das vorschlug, ebensogut, wenn nicht besser auf obige Art deuten, und auch Schaeffers Bilder sind keineswegs eindeutig. Streng genommen müsste, nach dem Brüsseler Prioritätsgesetz, unsere Art einen der Secrétanschen Namen tragen. Aber seien wir froh, dass sich im Gebrauch des Namens *xerampelina* allmählich eine feste Tradition ausgebildet hat, der auch Romell 1907 sich angeschlossen hat.»

Aus diesen Ausführungen können die Absolventen des zürcherischen kantonalen Fortbildungskurses für Pilzexperten ersehen, wie vielseitig die *Russula xerampelina* ist. Es war daher unmöglich, anlässlich des Kurses, das heisst bei der Kritik der bestimmten Pilzarten, eingehend auf diese Art einzutreten. Tatsächlich waren die elf in einem Karton zusammengelegten, in der Farbe so voneinander krass abweichenden Exemplare der Art *Russula xerampelina* zuzuteilen.

Werner Küng, Horgen

Literatur:

Julius Schaeffer: Russula-Monographie.
M. Moser: Basidiomyceten II/b2.
G. Lindau: Die höheren Pilze.